

In ähnlichem Halbdunkel liegen die Schicksale der Orte und Burgen. Von vielen Burgen sind uns nur die Namen erhalten, aber ihre genaue Lage ist uns unbekannt. Von anderen wissen wir wohl die Lage, aber einen Namen fündet uns keine Urkunde und keine Volkserzählung. Von der Burg Speltach wissen wir nicht, wann sie erbaut wurde und wie lange sie militärischen oder landwirtschaftlichen Zwecken diente. Sicherlich war sie noch bewohnt, auch als das Geschlecht Humberts ausgestorben war. Sie mag als Erbe an die Grafen von Flügellau (zurück)gefallen sein. Insofern stimmt es, wenn von Oberspeltach gesagt wird, es sei altflügelauischer Besitz. Aus den aufgefundenen Ziegelstücken und einigen Eckstücken von Ofenacheln läßt sich vielleicht der Schluß ziehen, daß die Speltachburg noch im 14. (15.?) Jahrhundert bewohnt war. Ob sie in den Städtekriegen, etwa 1379/80, oder später niedergebrannt wurde, oder ob sie als haufälliges Schnakenheim zugunsten der gesünder gelegenen nahen „Rauenburg“ aufgegeben wurde, muß zunächst dem Reiche der Vermutung überlassen bleiben. Vielleicht lassen sich aus alten Salbüchern und Verkaufsurkunden noch einige sichere Anhaltspunkte gewinnen, um das Dunkle, das noch über so vielen Fragen der Heimatgeschichte ruht, ein wenig aufzuhellen.

Von der Burg Katzenstein bei Langenburg

Von E. Kost

Auf der Talhöhe rechts über der Jagst im langenburgischen Gebiet, oberhalb Hürden, zur Markung Bächlingen gehörig, erinnert der Flurname *Katzenstein*¹ heute noch an eine alte, abgegangene Burg dieses Namens, von der unsere landes- und ortsbeschreibenden Werke, die Oberamtsbeschreibung des Kreises Gerabronn vom Jahre 1847, das „Königreich Württemberg“ von 1906, die Kunst- und Altertumsdenkmale von 1907 und das Gerabronner Heimatbuch von R. Eßlinger von 1930 nur eine kurze Erwähnung bringen, während der Heimatsforscher H. Bauer sie als längst verschwundene Burg nennt (Württembergisch Franken 8, S. 171). Die Oberamtsbeschreibung von 1847 traf noch Steinhäusen an der Stelle früherer Gemäuer an (S. 299) und weiß aus dem Volksmund als einzige örtliche Spur der einstigen Burgherren nur eine *Sage* zu berichten. Ein Ritter von Katzenstein habe einst beim Tanz in Bächlingen an einem dortigen Bauernmädchen so großen Gefallen gefunden, daß sie sich bei ihm eine Gunst ausbitten durfte. Darauf habe das Mädchen die Freilassung ihres väterlichen Gutes begehrt. Diese Befreiung von der Zehntpflicht sei dem Ritter zu weit gegangen, doch habe er ihr zugestanden, statt des Zehnten vom Ertrag nur den dreißigsten Teil zu reichen. Dieses Recht soll noch bis zur Aufhebung der Zehntpflicht bestanden haben (Oberamtsbeschreibung, S. 299).

Bei genauerem Nachsehen lassen sich doch aber die einstigen *Herren von Katzenstein* auch geschichtlich nachweisen. Im Jahre 1099 übergab Bischof Erhard von Würzburg (aus dem Rotenburger Grafengeschlecht) dem Kloster Amorbach die Kirche zu Heilbronn (W.A.B. I, 313). Unter den Zeugen dieser

¹ Auf die Möglichkeit einer Erklärung dieses Flurnamens aus althochdeutsch „gahoti“, im 16. Jahrhundert als „Gagaz“ für „Steilhang“ im Württembergisch-Fränkischen belegbar, im nächsten Heft von „Württembergisch Franken“ wird verwiesen.

Urkunde erscheint neben Heinrich von Rotenburg, Gotebold von Henneberg und Goswin von Mergentheim auch unter den ingenuis (Freigeborenen) ein Odelrich von Katzenstein. Erst dreihundert Jahre später erscheint der nächstgenannte dieses Geschlechts als Johanniterkommentur in Hall. Dort gestattete Otto Triller zu Hall diesem Albrecht zu Katzenstein als Johanniterkommentur und dem Johanniterhaus in Hall einen Fußpfad über einen Acker (Württembergisch Franken 9, S. 370). Dieser Johanniterkommentur Albrecht von Katzenstein wird im Jahre 1311 nochmals genannt (Württembergisch Franken 8, S. 282). Als leztgenannter dieses Geschlechts erscheint endlich ein Fr. Herwegen von Katzenstein in einem Mitte des 14. Jahrhunderts geschriebenen Anniversarienbuch der Deutschhauskapelle zu Mergentheim in einem etwas späteren Eintrag (Württembergisch Franken 6, S. 87). H. Bauer spricht (Württembergisch Franken 8, S. 171; 1868) die Ansicht aus, daß die „irgendwie zerstörte Burg Katzenstein auf die bequemere Spitze des Langenbergs“ verlegt worden sein könnte und daß die Nachkommen der 1099 erwähnten Ulrich von Katzenstein die Edelherrn von Langenburg seien, welche in den Jahren 1201 bis 1232 urkundlich faßbar werden. Im Jahre 1253 treten bereits ritterliche Dienstmannen des Namens von Langenburg auf statt der vorerwähnten (Württembergisch Franken 8, S. 171). Nach dem Nachweis der Herren von Katzenstein bis ins Ende des 14. Jahrhunderts ist Bauers Annahme unwahrscheinlich geworden.

Ein Fund aus dem Katzensteiner Burgschutt, der im November 1935 von einem Schüler gemacht wurde, deckt sich mit der Annahme, daß die Herren von Katzenstein im 14. Jahrhundert ihre Burg noch besessen haben. Der gefundene, große eiserne Schlüssel zeigt gotische Formen (Aufbewahrungsort: Heimatmuseum Gerabronn).

Neuentdeckte Grabstätten in der Johanniskirche zu Crailsheim

Von Wilhelm Frank (Crailsheim)

Die Johanniskirche zu Crailsheim, die auf einem steil gegen die Jagst hin abfallenden Keuperhügel steht, gibt nicht nur baugeschichtlich manches Rätsel zu lösen auf, auch ihr Boden, den ihre grauen Mauern umschließen, birgt eine Fülle von Geheimnissen. Anlässlich der Grabarbeiten im November 1933, die durch die Einrichtung einer Warmluftheizung bedingt waren, gelang es, den dichten Schleier etwas zu heben.

Die Arbeiten begannen mit dem Abheben des Bodenbelages, der aus Sandsteinplatten bestand und bei der großen Erneuerung von 1852 und ff. gelegt worden war. Darunter kam nun der frühere Kirchenboden zutage, der in seinem größten Teil aus Grabplatten bestand. Die daran sichtbaren Abschliefungen zeigten deutlich an, wo und wie stark der Boden begangen war. Einzelne waren so stark abgegangen, daß eine Entzifferung unmöglich war. Die Aushebung der Baugrube wurde in zwei Abschnitten durchgeführt. Zuerst der Teil südlich der Kanzel. In diesem Abschnitt fand man, und zwar schon mit den ersten Spatenstichen beginnend, die Skelette von ungefähr 20 Menschen. Bis auf sechs, einzeln feststellbare, Grabstätten, fand man die anderen Knochen-